

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 40 (1946)
Heft: 3

Artikel: Ruhe am Kreuz
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ruhe am Kreuz

*Rasten will ich hier, o Cruzifixus, am Wege,
Auf der hölzernen Bank, die dir zum Dank ist geweiht.
Ruhe fordert der Leib, doch mehr noch die bangende Seele.
Denn von dämonischem Sturm zittert die Achse der Welt.
Bis zu dem höchsten Pol erbrausen die finsternen Wogen
Und der Fürst dieser Welt scheint des Sieges gewiß.
Blick ich zum Himmel empor und auf die verwüstete Erde,
Nirgends winkt mir ein Hort, einzig bei dir ist die Ruh.*

Aegeri, 7. Oktober 1945.

Leonhard Ragaz.

Die Stillung des Sturmes*

Und Jesus stieg ins Schiff, und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm auf dem See, so daß das Schiff von den Wellen bedeckt wurde. Er aber schlief. Da traten sie hinzu, weckten ihn auf und sagten: Herr, hilf, wir gehen unter. Und er sagt zu ihnen: Warum seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf, bedrohte die Winde und den See, und es trat eine große Windstille ein. Die Menschen aber verwunderten sich und sagten: Was ist das für ein Mann, daß ihm sogar die Winde und der See gehorfolam find? Math. 8. 23—27.

Liebe Gemeinde! Nach menschlichem Ermessen ist es heute vielleicht das letztemal, daß ich auf dieser mir lieb gewordenen Kanzel stehe. Allein der Mensch denkt und Gott lenkt die Herzen der Menschen wie Wasserbäche. Nun ist uns von Gott jener Text gegeben worden, mit dem ich vor zehn Jahren diese Kanzel betreten habe. Daß gerade dieser Text uns heute sich aufgedrängt und dargeboten hat, das empfinde ich als ein wunderbares Geschenk. Es ist dies auch ein deutlicher Hinweis darauf, daß es uns heute wie damals um die genau gleiche Sache geht und gehen soll. Ich möchte heute wie damals den lebendigen und gegenwärtigen Herrn und Gott in Jesus Christus und seinem Reich verkündigen, und ich glaube auch, in der ganzen Zeit zwischen jenem Anfang und heute nichts anderes getan zu haben. Das ist und bleibt die einzige Aufgabe und der Inhalt der Verkündigung. Darum: wenn ich jetzt noch einmal anfangen könnte, wollte ich dem Sinn und Inhalt nach jede Predigt wiederholen und fast möchte ich sagen, jedes Wort noch einmal aussprechen. Und das sei gleich hinzugefügt: wenn es für mich eine Fortsetzung der Arbeit an dieser Stätte gibt, dann gedenke ich mit Gottes Hilfe im gleichen Sinn und Geist fortzufahren, nur mit dem einen Unterschied: daß noch mehr

* Predigt gehalten am 10. Februar 1946 in der Kirche zu Embrach. Wir verweisen auf den Artikel „Der Kampf zweier Freunde“.